

unweit des schwer misshandelten Kadavers eines Schäferhundes, an der Elbe aufgefunden worden war und die Beamten in seinen Habseligkeiten die Tatwaffe sichergestellt hatten. Nun werde am Amtsgericht um dessen Schuld verhandelt. Endlich sei ein Ende der Tiermetzelei in Sicht hieß es dort; jetzt, da der Angeklagte Hans N. vor Gericht stehe, würden diese grausamen Taten hoffentlich ein Ende finden. Man betonte zum wiederholten Male, dass der Strafrichter Raik Winter die Hauptverhandlung hatte gar nicht eröffnen wollen. Erst auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft hin sei nun der Eröffnungsbeschluss erlassen und die Sache ans Amtsgericht zu demselben Richter zurückverwiesen worden. Ob dies so glücklich entschieden worden sei, werde sich morgen zeigen, hieß es weiter.

Winter blickte auf und starrte verschlossen

auf die Elbe. Es ärgerte ihn, dass ihn dieser Artikel so aus der Fassung brachte.

»Bitte schön, Ihr Espresso!« Das Mädchen stand plötzlich wieder neben ihm und er sah erschrocken zu ihr auf. So, wie sie sich über den Tisch beugte, um den Kaffee zu servieren, war sie einfach unwiderstehlich. Er musste sich zusammennehmen, um ihr nicht ins Dekolleté zu starren. Sie stellte eine Espressotasse und ein Glas Wasser auf den Tisch.

»Ich hatte eigentlich einen Cappuccino bestellt«, sagte er ruhig.

Ihre Augen weiteten sich vor Schreck. »Oh, Entschuldigung!« Sie griff hektisch nach der Tasse und riss dabei das Glas um, so dass Winter erschrocken aufsprang, ehe sich das Wasser über seine Hose ergießen konnte.

»Verdammt!«, fluchte sie leise. »Das tut mir fürchterlich Leid. Haben Sie etwas abbekommen?«

Er klopfte sich die Hosenbeine ab. »Nein, es ist zum Glück nichts passiert. Vergessen Sie das Wasser und lassen Sie einfach den Espresso hier. Das ist auch okay«, erwiderte er lächelnd. Er hätte auch ein Glas Ziegenmilch getrunken, wenn sie ihm dieses versehentlich serviert hätte. Das Mädchen bedankte sich sichtlich verwirrt und war schon wieder verschwunden. Winter rührte ein Tütchen Zucker in den Espresso und trank einen Schluck.

Dann sah er sich noch einmal um. Aber bis auf ein altes Ehepaar auf der anderen Seite war die Terrasse leer. Das Mädchen war nicht zu sehen. Er vertiefte sich wieder in den Artikel. Und seine Verärgerung wuchs mit jeder weiteren Zeile. Man mutmaßte, wie viele unschuldige Kreaturen der Angeklagte möglicherweise noch gequält haben könnte und ob man mit ihm auch den Taubenschlächter

gefunden hatte, der seit dem Frühjahr mehrere Täubchen grausam getötet hatte. Zum Abschluss stellte man eine Frage in den Raum: Wie weit war der Schritt vom Töten eines Tieres zum Misshandeln eines Menschen?

Das genügte ihm. Was hatte er auch Anderes erwartet, als eine solche Treibjagd? Völlig versunken blickte er auf die Elbe hinaus. Dann kippte er den Espresso hinunter. Er schmeckte nur noch bitter.

Am nächsten Morgen stand ihm ein schwieriger Prozesstag bevor. Er war gerade ein halbes Jahr im Richteramt und bekam eine solche Strafsache auf den Tisch, die sicherlich fachlich nicht komplizierter war als die anderen Fälle, mit denen er sich tagtäglich konfrontiert sah. Aber der öffentliche Druck, der nun auf seinen Schultern lastete, war immens. Ihm war klar, dass er Spießruten laufen würde, wenn er morgen entgegen der

öffentlichen Meinung entschied, die ihren »Täter« in Hans Nowotny, dem Angeklagten, gefunden sah. Winter atmete tief durch.

Ein leises Geräusch zu seinen Füßen riss ihn aus seinen Gedanken. Eine Taube saß auf den Kieseln unter dem Tisch und pickte zwischen den Steinen herum. Er hatte sie oft hier beobachtet, die kleinen gurrenden Gesellen. Sie wussten, dass meistens etwas Essbares bei den Cafégästen abfiel. Das Täubchen hob den Kopf und drehte ihn mit einer raschen Bewegung. Seine kleinen Augen glänzten. Winter nahm den Keks, der bei seinem Espresso gelegen hatte und zerbröselte ihn in der Hand. Dann streute er die Krumen auf den Boden. Die Taube pickte die Krümel auf, und plötzlich landeten eine zweite und kurz darauf eine dritte neben ihr. Ein lautes Gurren erhob sich vom Erdboden und Winter beobachtete regungslos diese friedliche Szene. Wie